

Predigt am Sonntag, 05.09.2020, zu Lk 17, 11-19: „Die zehn Aussätzigen“

Pfarrerin Sabine Geyer

Der Friede Gottes, die Liebe Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Lk 17, 11-19

11 Und es begab sich,
als er nach Jerusalem wanderte,
dass er durch Samarien und Galiläa hin zog.
12 Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm
zehn aussätzige Männer; die standen von ferne
13 und erhoben ihre Stimme und sprachen:
Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!
14 Und als er sie sah, sprach er zu ihnen:
Geht hin und zeigt euch den Priestern!
Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein.

15 Einer aber unter ihnen,
als er sah, dass er gesund geworden war,
kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme
16 und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen
und dankte ihm. Und das war ein Samariter.

17 Jesus aber antwortete und sprach:
Sind nicht die zehn rein geworden?
Wo sind aber die neun?
18 Hat sich sonst keiner gefunden,
der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben,
als nur dieser Fremde?
19 Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin;
dein Glaube hat dir geholfen.

„Und als er in ein Dorf kam,
begegneten ihm zehn aussätzige Männer;
die standen von ferne und erhoben ihre Stimme.“

„Aussätzig“,
liebe Gemeinde, was ist das für ein Wort?
Was für eine Krankheit verbirgt sich dahinter,
wenn jemand „aussätzig“ genannt wird?
Wir kennen dieses Wort so gut wie nicht mehr,
die Krankheit würde heute wohl Lepra heißen.
Aber die Sache, die damit verbunden ist,
die kennen wir schon noch.

Fangen wir bei der Sprache an.
„Aussätzig“ kommt von „Ausatz“, von „aussetzen“.
ja, „aussätzig“ scheint jemand zu sein,
der/die aussetzen muss. Wobei? Worin?
Ich habe Ihnen ein altes Spielmitgebracht,
Sie kennen es alle. Und dieses Spiel, bei dem es
darum geht, selber möglichst nicht auszusetzen, heißt:
„Mensch ärgere dich nicht.“ (*Spielbrett hervorholen*)

„Mensch ärgere dich nicht“
ist das Spiel meiner Kindertage.
Oft haben wir es gespielt, als Familie zuhause,
oder bei meinen Großeltern in Wolfsburg,
im Wohnzimmer am niedrigen Nierentisch,
unter dem gemütlichen Zigarrenqualm
meines Großvaters. Und genauso oft haben
meine Großeltern uns Kinder gewinnen lassen,
wohl auch aus Sorge um ihr Spielbrett.

Wir Kinder haben das Spiel kurz
„Mensch ärger dich“ genannt,
das schien oft der treffendere Name.
Es war eine Qual, wohl für alle Beteiligten,
wenn alle Spielfiguren von einem von uns Kindern
wieder auf diesen vier Anfangsfeldern landeten.
Denn dann hieß es: aussetzen!
„Aussetzen“, da ist dieses Wort wieder.
„Aussätzig“ waren die Männer im heutigen Predigttext.

Etwas salopp gesagt:
Sie durften nicht mehr mitspielen,
sie mussten aussetzen. Wobei? Worin?
Im Spiel des Lebens waren diese Figuren ausgebootet,
ohne Chance auf Wiederkehr. Zumindest nicht
aus eigener Kraft.

Beim Mensch-ärger-dich-nicht-Spiel
Kann man auch nicht so einfach zurück ins Spiel.
Man braucht schon eine Portion Glück.
Muss eine Sechs würfeln. Und das kann sich ziehen.

Wer es nicht schafft, darf tatenlos dabei zusehen,
wie die anderen ihre Schäfchen ins Trockene bringen.
Und je weiter die anderen kommen, desto mehr
ärger man sich. Weil es einfach nicht klappt.
Weil man es nicht erzwingen kann.
Die Stimmung wird immer schlechter,
und die Sechs, die die Erlösung bringen könnte,
ist immer noch nicht gewürfelt. (*würfeln*)

Eine Sechs?!

Im Spiel dürften Sie jetzt wieder rein.
Und angenommen, Sie hätten schon einige Runden
aussetzen müssen, diese Sechs hier würde Ihnen
vorkommen wie eine Erlösung.
Sie wären wieder mit im Spiel.

Über die zehn Männer,
die aus dem Spiel des Lebens
herausgeworfen waren, ist nicht viel bekannt.
Nicht, seit wann sie aussätzig waren,
auch nicht, wieviel Leid, Enttäuschung,
Ausweglosigkeit und vergebliches Hoffen
sich in ihnen angesammelt haben mag.

Dass es Menschen in ihrer Situation nicht gut ging,
wissen wir aus anderen Quellen.
Die zehn aussätzigten Männer sind isoliert,
ausgeschlossen aus der Gemeinschaft,
ausgeschlossen vom alltäglichen Leben.
Man meidet sie, aus Angst, sich anzustecken.

Dabei ist es auch gar nicht nötig,
zu beschreiben, welche Krankheit genau
die Zehn plagt. Es reicht, von den Folgen zu hören.
Die Zehn leben für sich. Sie müssen aussetzen.
Sie sind ausgeschieden. Sie sind ausgesetzt.
Das Spiel des Lebens findet ohne
ihre weitere Beteiligung statt.

Bei „Mensch ärgere dich nicht“
kann man immer wieder würfeln
und versuchen, eine Sechs zu bekommen.

Die zehn Aussätzigten
haben eine eher verzweifelte Hoffnung,
ihre ganz persönliche „Sechs“ zu würfeln,
die ihnen den Weg zurück ins Leben ebnet.
Was sollte das auch sein? Und wie gehen?
Nun, in ihrem Fall gelingt es überraschend.

In ihrem Fall heißt diese „Sechs“ Jesus Christus, der da
Plötzlich in ihr Leben tritt – um nicht zu sagen, fällt.
Und sie packen ihre Chance beim Schopf:
„Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!“,
rufen sie ihm von Ferne zu.

Und man kann sich vorstellen, wie andere über sie gemurrt haben und geschimpft: „Seid ihr doch still!“ – auch das wissen wir aus anderen Geschichten. Aber diese Zehn bleiben hartnäckig, mit dem Mut der Verzweiflung.

All ihre Hoffnung setzen sie auf ihn. Auf diesen Einen. Ihre Hoffnung, gesund zu werden, rein zu werden, wie es damals heißt: nicht mehr mit dem Stigma des Aussatzes, der sichtbaren Pusteln, der verfaulten Stellen am ganzen Körper herumzulaufen – von denen jede einzelne schrie: „Geht weg von mir! Dies ist ein Aussätziger!“

All ihre Hoffnung setzen sie auf ihn. Auf diesen Einen. Und dann ihre Hoffnung, zurückzukehren ins Leben, wieder dazuzugehören, teilzuhaben an dem Leben der Gemeinschaft, geachtet, geliebt, wertgeschätzt zu werden – und auch der Gemeinschaft zu dienen mit den eigenen Gaben und Fähigkeiten.

Ihre Hoffnung, liebe Schwestern und Brüder, erfüllt sich just in diesem Moment, denn durch IHN, durch Jesus selbst, kommen die Zehn zurück in den Kreis der Lebenden.

„Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein.“

Die „Würfel sind gefallen“, die Zehn sind erlöst. Jesus hat die, die „rausgeschmissen“ waren, die aus dem Leben ausgesetzt und aus der Gemeinschaft ausgeschieden waren, wieder „ins Spiel gebracht“. Sie gehören wieder dazu.

Wie dankbar war ich früher, wenn ich die ach so dringend benötigte Sechse endlich gewürfelt hatte und wieder mitspielen durfte. „Gott sei Dank!“, hat meine Oma dann schon mal gerufen, weil sich die Stimmung schlagartig entspannte.

„Gott sei Dank!“, mögen auch die Zehn gedacht haben – das können wir annehmen. Aber von einem immerhin wissen wir auch, dass er diesen Dank laut ausgesprochen hat.

„Einer aber unter ihnen, als er sah,
dass er gesund geworden war, kehrte er um
und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder
auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm“,
so berichtet es Lukas.

Und nicht zu vergessen, der Nachsatz:

„Und das war ein Samariter.“

Einer kehrt um, einer sagt Dank,
einer tut, was sich gehört –
und das ist auch noch ein Fremder.
Und die anderen neun?
Das ist ja auch die Frage, die Jesus stellt.
Sind nicht zehn rein geworden?
ER hat ja so recht!

Aber wer sagt denn, dass die anderen zehn
nicht erst mal nach Hause gerannt sind,
an die Küchentische, zu ihren Familien, Freunden
und Nachbarn, vielleicht mit Tränen in den Augen
und immer noch „ungläubig staunend“
und ihnen ganz aufgeregt davon erzählt haben,
was dieser Jesus für sie getan hat? Einfach so?
Wie ER sie gesehen, ihr Leid gesehen hat?
Wie ER sie ohne Bedingung, ohne Gegenleistung
geheilt hat – weil sie an ihn geglaubt haben?

Ja, mit dem „Danke sagen“ ist das so eine Sache.
Und mit uns Menschen überhaupt und sowieso.
Von den anderen Neunen erzählt Lukas dann:
nichts mehr. Ich will über sie nicht urteilen.
Wenn ich´s mir recht überlege, habe ich, haben wir
sicher einige der neun Antworten auf diese Frage parat:
Wo sind die anderen Neun?

- „Vergessen, einfach vergessen. Ich bin heimgerannt. Natürlich haben wir uns alle so gefreut! Ich wollte Jesus auch noch Danke sagen. Aber dann war so viel los, das große Fest ... Ich hab´s einfach vergessen.“
- „Nein, ich habe nicht danke gesagt, ich bin nicht noch mal umgekehrt. Ich will nie wieder an diese Zeit denken!“
- „Ich Danke sagen? Ich finde, ne ganze Menge Leute könnt uns vorher mal Entschuldigung sagen ...!“
- „Ich hab im Stillen viele Male mit Jesus geredet und ihm Danke gesagt. Ich kann es irgendwie noch gar nicht fassen ...“

Da sind wir wohl alle selbst gefragt, wo wir stehen
und wie wir handeln würden – und ob nicht manche
dieser Antworten uns auch bekannt vorkommen ...?

Gewonnen, liebe Gemeinde,
gewonnen haben an diesem Tag
alle zehn ehemaligen Aussätzigen,
denn Jesus verschafft ihnen allen
eine neue Perspektive.
Alle zehn können zurückkehren in ihr Leben.
Nicht in ihr altes, dafür ist zu viel passiert.
Sie sind ja jetzt neu! Aber in ihr Leben!

Gewonnen haben wir alle,
und das lehrt uns diese Geschichte, wir alle,
die wir unseren Glauben und unsere Hoffnung
auf diesen Jesus Christus richten.
Und ihm auch dann und wann zurufen:
„Erbarme dich unser!“

ER ist den Ausgesetzten treu.
ER sitzt mit den Ausgeschiedenen am Tisch.
ER macht den Verlierern Mut.
ER bereitet dem Aussetzen ein Ende.
ER bringt die Ausgeschlossenen neu ins Spiel.
Ins Leben!

ER fängt auch mit uns immer neu an.
Dafür sagen wir IHM: Danke.

Amen.